

Lieb Vatterland!

Autor(en): **Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieb Vatterland!

Mir Basler hänn jo – me waiß das z'Basel – mängmool e bitzeli der Ydruck, me vergäß ebbe z'Bärn, daß mir au no zer Schwyz gheere. Weniger wemmer zahle sotteneas wenn sich's drum handelt, daß mer ebbis uus em Huushaltigsgäldseckel vo der Mamme Helvetia biko sottene. – Aber am erschte-n-Augschte, do gspyrnt au der letscht Basler naimedure, daß er zer Schwyz gheert. Wenn die heecheri Idee vo der Aidsgnosenschaft zer hälle Flamme-n-aagfacht, wie-n-e Heechefyr, zem Nachthimmel uffeschloht, derno sinn alli In-trässe-n-und Gidanke-n-ans wirtschaftlig Verbundesey mit Bärn aifach vergässe.



Nimme Bärn isch derno d'Aidsgnosenschaft, nai, 's ganz Land, die Palme by Lugano und das Hittli uff em Oofepaß, die Wybuuren-im Wältschland, wo mit Drummele-n-und Pfyffe-n-in Räbbärg ziehn, unser Minschter und die himmelhooche Danne-n-in de Freybärg, das haimelig Pfaarhuus uff der Landschaft und die Burge-n-im Schaffhuuserland dusse, 's Grimselwärk und 's Wätterhorn – das alles zämme-n-isch derno d'Schwyz fir is.

Und wemme-n-e Schwyzer froggt, derno hänn alli e-n-Erinnerig an en erschte-n-Augschte, wo-n-ene bsunders blibe-n-isch.

Ain het mer uus syner Buebezyt verzelt, wo-n-er mit em Vatter und mit em eltschte Brueder zämme der erscht Augschte-n-im Durnverain het derfe mitfyre.

Uff der Bihni hänn si das bikannt Gedicht vom Andreas Hofer – «Zu Mantua in Banden» – dramatisch uffgfiehr mit lääbige Bilder. Me het sälbetsmool gfunde, fir der erscht Augschte syg das Lied vo däm Freyhaitsheld uus eme-n-andere Land bsunders g'aignet. Mit ere Bischootole-n-isch ain hinder em Hindergrund barad gstande. Und wo derno die scheeni Stell kunnt «Gebt Feuer! Oh, wie schießt ihr schlecht!», do hätt er solle loos-

pfäffere. Aber er isch eso bigaischteret gsi, daß er numme no gloost het.

Der «Andreas Hofer» het scho lang kummediert gha «Gebt Feuer!»; er isch umgsunke-n-und doogläge. In der Kulyse hänn si scho zischler, und Ygweyhti im Publikum händ afoh gigele. Do isch's em äntlig in Sinn ko, was er aagstellt gha het und er het gschwind no gschosse. Und do isch's Glächter im Saal wie-n-e Sturm *erscht* eso rächt loosgange.

Speeter hänn derno Durner mit wyße Gsichter, ganz in Wyß, Pyramide gmacht, wo si wuchelang vorhär brobiert und glehrt gha hänn.

«Mählsieche» het me si ghaisße, die gwyßgede Durner!

Zwai Buebe – ain dervo verzelt mer das – sinn näben-usse-n-in der «Gaß» (Dekoration: «Wald-!») gstande-n-und hänn miese bengalische Zindhelzli aazinde-n-und schwinge, wenn wider e Pyramide doobe gsi isch.

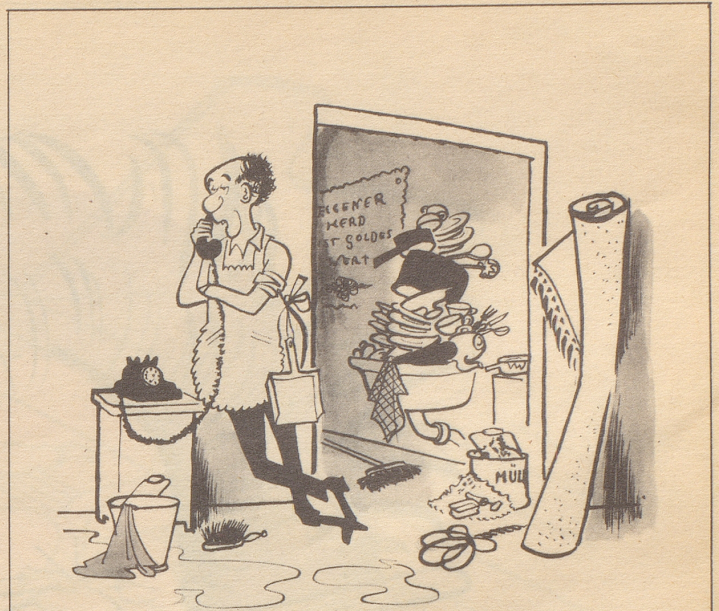
By der Apotheose, bym brächtige Schlußbild aber sinn si in der Bigaischterig und im Wunderfitz notinoh vyl z'wyt fireko. Ain het mit sym fyrroote, bengalische Zindhelzli, wo-n-er hätt schwinge solle, em ußerschte Durner under's Hinderzunde. Dä isch gumpt, und die ganzi, scheeni Schlußpyramide-n-isch zämmekeyt, und alles isch iberenanderpflymlet.

Eso gschwind syg er in sym Läbe nie meh von ere-n-erschte-n-Augschte-fyr haimzäpft ... Fridolin

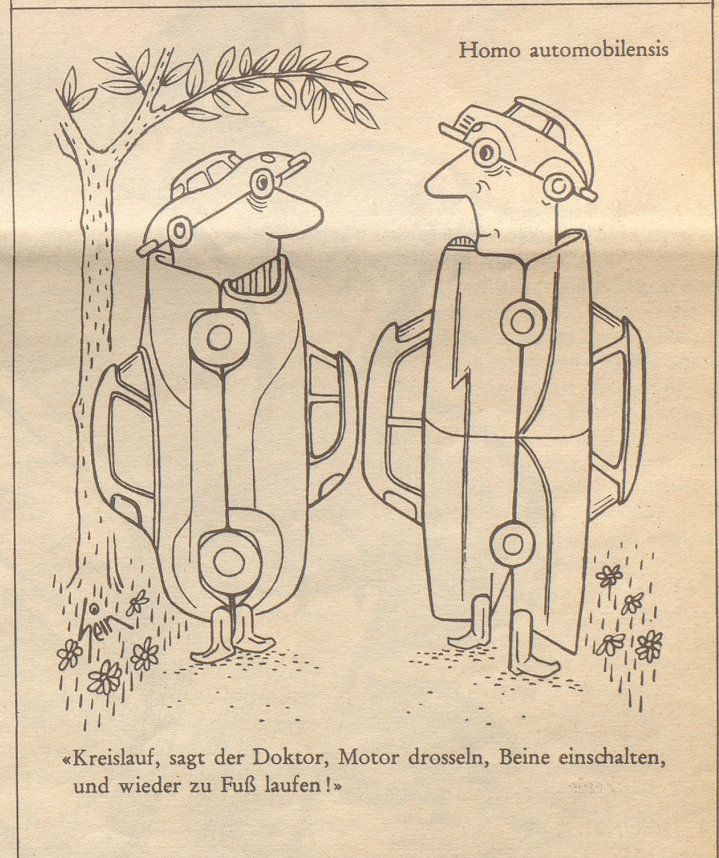
Munot-Musik

Ein Redaktor der «Schaffhauser Nachrichten» kritisierte in seiner Zeitung die Unsitte, daß echt vaterländische Vereine für ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen ausländische «Gongferangsieh» und Tanzorchester engagieren und daß damit ausgezeichnete Musikkapellen der Stadt Schaffhausen umgangen würden. Recht hat er, der Redaktor. Recht haben auch die sieben (7) Schaffhauser Musikkapellen, welche sich daraufhin in einem großen Inserat als versierte Tanzensembles im Verband der Schaffhauser Musiker-Vereinigung den Schaffhausern in empfehlende Erinnerung bringen. Es sind dies: SUT-Orchester (14 Mann), Teddys (5 Mann), Astoria-Quintett, Rivas (5 Mann), Carmen (3-6 Mann), Marmo (5 Mann), Zambesi (4 Mann), Odeon (3-4 Mann); alles echt böllenländische, schaffhauserbocksische Firmenbezeichnungen! Warum nicht: Munot-Kapelle, Bock-Orchester, Randen-Echo, Rheinforellen-Quintett, Böllen-Trio usw.?

FM



«Denken Sie auch so gerne an die traumhaft schönen, ruhigen Samstag-Vormittage im Büro zurück, Herr Kollege?»

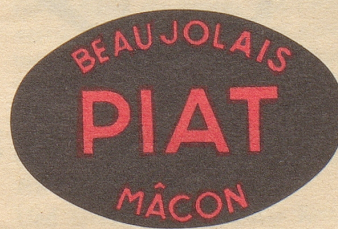


Homo automobilensis

«Kreislauf, sagt der Doktor, Motor drosseln, Beine einschalten, und wieder zu Fuß laufen!»

Jetzt ist es

Seenachtsfestzeit, und die Raketen knallen nur so in die Höhe! Solange es nur friedlich knallt, wollen wir uns an den Sternen und Funken, die da so freigebig in den Himmel geschickt werden, freuen. Haben wir von Knall und Fall genug, ziehen wir uns in unsere lärmabgedichteten Räume zurück, wo prachttvolle weiche Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich für ruhige Schönheit sorgen.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



für den gepflegten Herrn